



INFORMATION

Koordination Südliches Afrika e.V.

Wettlauf um Rohstoffe Die neue Rohstoffstrategie der Europäischen Union

Hoffnungsschimmer für südafrikanische Minenarbeiter

Bisher hatten Hunderttausende von südafrikanischen Minenarbeitern wenig Erfolgsaussichten, angemessene Entschädigungszahlungen für chronische Erkrankungen, die sie sich während ihrer Arbeit unter Tage zugezogen hatten, von den Minenbetreibern zu erhalten. Untersuchungen bei ehemaligen Goldminenarbeitern zeigen, dass bis zu einem Viertel von ihnen an Staublunge leiden, einer Krankheit, die sich nicht behandeln lässt und zudem die Anfälligkeit für Tuberkulose erhöht. Bisher konnten Betroffene unter dem *Occupational Diseases in Mines and Works Act* (ODIMWA) Kompensationszahlungen beantragen. Doch das war ein langwieriger und schwieriger Weg. Zudem erhielten die wenigen, die diesen Weg gingen, keine oder nur geringfügige Zahlungen. Wurden nach diesem Gesetz Entscheidungen gefällt, so waren weitergehende Kompensationen ausgeschlossen.

Das könnte sich nun ändern. Im März dieses Jahres hat das südafrikanische Verfassungsgericht im Fall des Bergarbeiters Thembekile Mankanyi entschieden. Dieser darf weitere Forderungen an *AngloGold Ashanti* stellen, obwohl er zu einem früheren Zeitpunkt schon einmal durch ODIMWA eine Kompensation von 16.320 Rand (ca. 1.600 Euro) erhalten hatte.

Thembekile Mankanyi starb eine Woche vor dem Gerichtsurteil an einer Atemwegserkrankung. Aber wenigstens seiner Familie ist es möglich, die Klage nun weiter zu verfolgen. Zudem bedeutet dies für mehr als 300.000 Minenarbeiter Hoffnung auf angemessene Entschädigungszahlungen – auch wenn der Weg dahin nach wie vor langwierig ist. Anwälte überlegen daher, eine entsprechende Sammelklage vorzubereiten.

Irinnews, 19. März 2011

Pleitereaktor für Angola?

Wer bisher gedacht hat, dass nach der Pleite des *Pebble Bed Modular Reactors* (PBMR) in Südafrika keine Steige-

rung des nuklearen Größenwahns bei den Freunden von Hochtemperaturreaktoren (HTRs) mehr möglich sei, wird durch die Entwicklung der letzten Jahre eines Besseren belehrt. Mit Hilfe des seit 2008 jährlich tagenden „Deutsch-Angolanischen Wirtschaftsforums“ werden nicht nur in den Bereichen Rüstungsindustrie und Infrastruktur Geschäfte angebahnt, sondern auch Vorträge über die Harmlosigkeit von Uranabbau bei Wismut, die Hilfe bundesdeutscher Institutionen beim Uranabbau im benachbarten Namibia oder über die zukünftige Energiepolitik Angolas gehalten.

Zufällig war der angolanische Botschafter in Deutschland Student der Elektrotechnik an der mit dem Forschungszentrum Jülich (FZJ) eng verbundenen RWTH Aachen, das den THTR entwickelt hat. Der amerikanische Professor Andrew Kadak vom *Massachusetts Institute of Technology* (MIT), ein glühender Verfechter der HTR-Linie, entwirft in einem umfassenden Papier die „Energierategie“ des ölreichen Landes, in dem eine Elite von 3000 Familien das Sagen hat und der Rest in Armut versinkt.

Soll in Angola mal wieder am deutschen Wesen die Reaktorwelt genesen?

Horst Blume, Bürgerinitiative Umweltschutz Hamm

mehr zu dem Thema:

Emanuel Matondo, Hunger nach Atom und Macht, Angolas Vorbereitungen für den Aufstieg zur Nuklearmacht im Südwesten Afrikas, *afrika süd* 5-6, 2010

Buchempfehlung:

50 Jahre afrikanische Un-Abhängigkeiten

Im vergangenen Jahr blickten 17 Staaten Afrikas auf 50 Jahre Unabhängigkeit zurück. Aus einer Vortragsreihe anlässlich dieses Jahrestages ist ein Sammelband 50 Jahre afrikanische Un-Abhängigkeiten hervorgegangen, der Zeugnis davon ablegt, was jenseits von europäischem Paternalismus auf dem Kontinent gedacht wird. Der Sammelband ist keineswegs eine Jubilä-

umsschrift. Er ist ein innerafrikanischer Diskurs ohne Larmoyanz, die Bilanz ist vielmehr hart und schonungslos gegenüber eigenen Versäumnissen und Unzulänglichkeiten. Der Rekurs auf koloniale und neokoloniale Abhängigkeiten findet nur beiläufig statt.

Der Band bringt die Innenperspektive der vielfältigen afrikanischen Gesellschaften, wie man sie in unseren Medien nur selten findet. Neben Sachtexten bringt er historische Reden, Gedichte, Lieder und Bildserien.

Die Themenbreite zeigt schon der ansprechende Buchumschlag, der vom Studiengang Kommunikationsdesign der Kunsthochschule Halle mit Zitaten in unterschiedlicher Schriftgröße und –farbe gestaltet wurde, wobei sich leicht rot der afrikanische Kontinent abhebt. So ließt man etwa auf der Vorderseite: „Mein Afrika ist das nicht“ oder „Dafür müsste ich mich zuerst unabhängig fühlen!“. Und auf der Rückseite findet man das Zitat: „Dieser Staat spricht eine Fremdsprache“.

AfriAvenir International (HG)
50 Jahre afrikanische Un-Abhängigkeiten. Eine (selbst-)kritische Bilanz; Berlin 2010

Impressum / Herausgeber

Koordination Südliches Afrika
KOSA e.V.
August-Bebel-Str. 62
D-33602 Bielefeld
Tel.: 0521-98648-51
Fax: 0521-63789
kosa@kosa.org / www.kosa.org

Konto

1019894500 SEB AG
BLZ 380 101 11

V.i.S.d.P., Redaktion, Layout

Hein Möllers, Lothar Berger
Koordination:
Christoph Beninde

Redaktionsschluss:

04.04.2011

Druck:

KDR, Bielefeld

Viele Rohstoffe werden knapp. Zudem drängen neue Wettbewerber wie China, Indien oder Brasilien auf den Markt. Mit einer neuen Rohstoffstrategie sucht die Europäische Union, günstige Märkte zu sichern. Studien belegen, dass diese Strategie die Armut in Entwicklungsländern massiv zu verschärfen droht.

Die EU ist in hohem Maße abhängig von der Einfuhr strategisch wichtiger Rohstoffe. Die EU gibt die Importabhängigkeit für Kupfer mit 48 Prozent, für Bauxit mit 64 Prozent an. Bei Kobalt, Platin, Titan, Vanadium und anderen ist die EU völlig von Importen abhängig.

Im November 2010 hat die Europäische Kommission eine neue Handelsstrategie beschlossen. Ihr zentrales Ziel ist die weitgehende Öffnung der Märkte für europäische Unternehmen und Agrarbetriebe und ein mehr oder weniger ungehinderter Zugang zu Energien und Rohstoffen.

„Die EU versucht auf aggressive Weise, ihre wirtschaftlichen Interessen durchzusetzen, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse von Entwicklungsländern. Im schlimmsten Fall führt die Rohstoffinitiative zu Ressourcenraub, der Ent-

wicklungsländer in eine neue Spirale der Armut treibt“, sagt David Hachfeld, Handelsexperte bei *Oxfam Deutschland* und einer der Autoren der Studie *Die neue Jagd nach Ressourcen: Wie die EU-Handels- und Rohstoffpolitik Entwicklung bedroht*.

Um die Rohstoffversorgung zu sichern, setzt die EU den Hebel an vier Punkten an: Rohstoffe sollen bei Handelsabkommen wie die EPAs (*Economic Partnership Agreements*) besonders berücksichtigt werden; Importbeschränkungen und Ausfuhrzölle wichtiger Lieferländer will die EU über die Welthandelsorganisation WTO angehen und



Afrikas Rohstoffe sind gefragt

Foto: wikimedia/lonelyplanet

verbieten lassen; Ferner soll die Rohstoffförderung in den EU-Ländern selbst unterstützt und das Recycling ausgebaut werden.

Mit Handelsabkommen wie EPA will die EU zwei Vorgaben umsetzen. Zum einen fordert sie von den Vertragslän-

dern, auf Ausfuhrsteuern auf Rohstoffe zu verzichten. Zum anderen will die EU in den Handelsabkommen eine umfassende Liberalisierung von Investitionen durchsetzen.

„Die EU möchte einen maximalen Schutz für ihre Investoren und drängt zusätzlich auf eine weitreichende Marktöffnung, um europäischen Unternehmen den Zugang zu Rohstoffen zu erleichtern“, sagt Nicola Jaeger, Handelsreferentin bei WEED. „Dadurch wird es für die Entwicklungsländer noch schwieriger, Investitionen zu steuern.“ Schon immer haben Regierungen – auch in Europa – Ausfuhrsteuern genutzt, um ihre Einkünfte zu erhöhen und die Industrialisierung zu finanzieren. In Afrika haben bisher nur einige Staaten zu diesem Steuerungsinstrument gegriffen – darunter auch Staaten der SADC wie Sambia, Botswana, Namibia, Mosambik oder Südafrika. Exportsteuern auf Rohstoffe sind nicht nur eine wichtige Einkommensquelle, sie sind für viele Entwicklungsländer mit nur begrenzten Kapazitäten auch leichter zu kontrollieren und einzutreiben. Entscheidender jedoch ist, dass mit den Geldern verarbeitende oder nachgelagerte Industrien aufgebaut werden können.

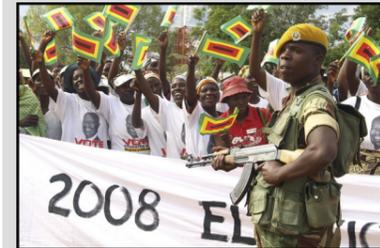
Die Studie beurteilt die Rohstoffstrategie der EU: „Sollten die Texte rechtskräftig werden, könnten Länder solche Steuern nur temporär und oft nur mit Zustimmung der EU einführen, und häufig auch dann nur auf eine begrenzte Anzahl von Gütern und mit einer Rechtfertigung, warum sie nötig sind.“

Hein Möllers



Zimbabwe – the Story of Stolen Elections

Fotoausstellung zu Simbabwe
Brot für die Welt und KASA bringen die Ausstellung "Reflections on Zimbabwe – the story of a stolen election" von *ZimRights* nach Deutschland. Die 25 Bilder berichten von dem Versuch der Menschen, ihre demokratischen Rechte einzufordern und Politik aktiv mit zu gestalten. Und sie berichten von Menschenrechtsverletzungen durch Polizei, Militär und Anhängern der regieren-



den Partei Zanu-PF um die Wahl 2008. Auch die geplanten Wahlen, deren Terminierung hoch umstritten ist, versprechen keinen gewaltfreien Verlauf.

Informationen bei:

KASA, Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg, Tel: 06221-4333612; www.kasa.woek.de

Zimbabwe-Info-Matinee

Samstag 21. Mai, 10.00-13.30 incl.

Mittagsimbiss bis 14.00 Uhr

Zur aktuellen Situation in Simbabwe, zu Neuwahlen, Verfassungsänderung und Perspektiven diskutieren drei Gäste vom *Solidarity Peace Trust* aus Südafrika, Prof. Dr. Brian Raftopoulos, Dr. Shari Eppel und Selvan Chetty, mit Freunden des Zimbabwe Netzwerk e.V. im Bielefelder Welthaus.

Anmeldung und nähere Informationen unter info@zimbabwenetzwerk.de

Gestohlene Diamanten

Diamantenabbau in der Marange-Region Simbawes

Erst vor fünf Jahren, 2006, wurden in der Marange-Region im Osten Simbawes Diamanten entdeckt. Sie könnten ein Segen für das wirtschaftlich geplagte Land sein. Doch bei der Bevölkerung kommt von dem Reichtum nichts an, im Gegenteil, die lokalen Schürfer werden von ihrem Land vertrieben und sind schweren Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt.

Nach wie vor ist die Situation in dem Diamantengebiet unübersichtlich. Polizei und Militär arbeiten auf eigene Rechnung. Arbeiter aus der Region werden oft mit Gewalt zur Zusammenarbeit gezwungen. Die ansässige Bevölkerung wurde, soweit sie nicht selbst in Schürfen und in den Handel involviert ist, vertrieben.

Manche schaffen es, sich durch illegalen Handel ihren Lebensunterhalt einigermaßen zu verdienen. Die Diamanten liegen dicht unter der Oberfläche. Man braucht nur wenig Ausrüstung, um sie zu heben. Gleichzeitig ist der Fundort sehr weitläufig, was die Kontrolle erschwert. Das erklärt, warum kurz nach der Entdeckung des Vorkommens ein richtiger Run nach Marange stattfand. 2008 wurden die illegalen Schürfer in einer Militäraktion brutal aus dem Gebiet vertrieben. *Hakudzokwi* – „Ihr kommt nie wieder zurück“ – wurde die Aktion genannt. Dabei wurden mindestens 200 Menschen getötet und 400 dort ansässige Familien verjagt.

Mugabe brauchte die Einnahmen aus dem Diamantenverkauf, um sein Patronagesystem besonders anlässlich der Wahlen 2008 aufrecht erhalten zu können. Bis zur Einsetzung der Regierung der Nationalen Einheit vor zwei Jahren,

als die Oppositionspartei *Movement for Democratic Change* (MDC) mit ihren beiden konkurrierenden Flügeln um Morgan Tsvangirai und Arthur Mutambara in die Regierung eingebunden wurde, lief kein einziger Dollar aus Diamantenverkäufen über den nationalen Haushalt.

Es wird geschätzt, dass Simbabwe im Jahr etwa 2,5 Milliarden US-Dollar durch den Verkauf von Diamanten ver-



Marange-Diamanten: Die "illegalen" Schürfer wurden 2008 vom Militär vertrieben.

Foto: marangediamondszimbabwe.blogspot.com

dienen könnte. Allein das würde reichen, um die Wirtschaft und den Haushalt des Landes in nur wenigen Jahren zu konsolidieren und die Schulden abzutragen.

Die derzeitige Schuldenlast von Simbabwe liegt bei sieben Milliarden US-Dollar. Die Zanu-PF und Teile der Regierung bereichern sich nicht nur selbst, sie verkaufen auch Konzessionen an chinesische Firmen wie *Anjin*, ohne dass die Verträge an die Öffentlichkeit gelangen. Zwar besteht Simbabwe auf einer Beteiligung – es handelt sich sowohl bei den Chinesen als auch bei der südafrikanischen Firma *Mbada* um *Joint Ventures* – doch die genauen Absprachen und die geflossenen Gelder bleiben im Dunkeln. Diamanten könnten ein Segen sein für das Gemeinwohl – derzeit sind sie ein Fluch für einen großen Teil der Bevölkerung!

Simone Knapp/KASA

BEITRÄGE + + + KAMPAGNEN

Betrug bei Aids-Medikamenten

Drei Staatsanwaltschaften und das Bundeskriminalamt ermitteln gegen mehrere Pharmagroßhändler wegen Arzneimittelbetrug. Sie sollen für das Südliche Afrika vorgesehene Aids-Medikamente umetikettiert und über deutsche Apotheken in Umlauf gebracht haben. Es handelt sich um etwa 10.000 Packungen, die vom deutschen Steuerzahler subventioniert wurden, damit sie auf dem afrikanischen Markt erschwinglich wurden. Offensichtlich wurden diese Medikamente von Hilfsorganisationen nach Südafrika gebracht. Von dort kamen sie umetikettiert über Belgien und die Schweiz nach Deutschland zurück und wurden zu den hier üblichen Preisen und damit zu hohen Gewinnen weiter vertrieben.

Um solche Manipulationen auszuschließen, empfiehlt die BUKO-Pharmakampagne schärfere Kontrollen bei den Herstellern und einen Katalog unentbehrlicher Arzneimittel, die preiswert eingekauft werden. Um Fälschern den Markt zu entziehen, sollten die Medikamente über das nationale Gesundheitssystem verteilt werden.

Kampagne gegen „korrigierende Vergewaltigung“ in Südafrika

„Korrigierende Vergewaltigung“, die barbarische Praxis, mit der Lesben zu heterosexuellen Frauen „umerzogen“ werden sollen, kommt in Südafrika nun dank mutiger Aktivistinnen endlich auf den Tisch.

Thembi wurde in der Nähe ihres Hauses aus ihrem Taxi gezerrt, geschlagen und vergewaltigt, von einem Mann, der sie angeblich von ihrer Homosexualität „heilen“, ihr abweichendes Verhalten korrigieren wollte. Thembi ist eine von vielen – dieses abscheuliche Verbrechen wiederholt sich ständig in Südafrika, wo lesbische Frauen in ständiger Angst vor einem Übergriff leben. Bislang wurde allerdings noch niemand aufgrund von „korrigierender Vergewaltigung“ (*Corrective Rape*) verurteilt, obwohl die viel gelobte Verfassung Südafrikas die Gleichstellung der Geschlechter festschreibt.

Vergewaltigungen sind in Südafrika an der Tagesordnung. Dies hat mehrere Gründe: männlicher Machtanspruch, Armut, überfüllte Siedlungen, arbeitslose und entrechtete Männer und gesellschaftliche Akzeptanz von Vergewaltigungen.

Die wenigen Fälle, die von mutigen Frauen bei den Behörden gemeldet werden, werden von der Polizei nicht ernst genommen und die angezeigten Täter umgehend wieder freigelassen. Doch von einem kleinen Kapstädter Frauenhaus aus riskieren eine Handvoll mutiger Aktivistinnen Leib und Leben, um dieser schrecklichen Praxis ein

Ende zu bereiten. Ihre Kampagne zwang die Regierung zu einem Gespräch.

Die Frauen werden vom weltweiten Netzwerk *Avaaz* unterstützt. Das Netzwerk hat eine Petition ins Netz gestellt und erwartet Millionen Unterschriften, um den öffentlichen Druck auf die Regierungen nicht nur in Südafrika zu erhöhen. An die Adresse von Präsident Jacob Zuma und Justizminister Radebe heißt es: "Diese abscheuliche Praxis kann nur durch eine starke Führungsrolle Ihrer Behörde und der ganzen Regierung beendet werden."

***Avaaz*, www.avaaz.org/de**

kick for one world:

Fifa antwortet auf Brief der Kampagne

Im Dezember vergangenen Jahres hatte KOSA gemeinsam mit 26 weiteren Organisationen sowie über 30 Einzelpersonen einen Brief an den Weltfußballverband Fifa geschrieben. Darin wurde der Fußballverband aufgefordert, einen Teil seines WM-Profiten an die südafrikanische Bevölkerung zurückzugeben und im Vorfeld der WM 2014 in Brasilien frühzeitig zivilgesellschaftliche Gruppen in einen Planungs- und Gestaltungsprozess einzubinden. Mitte Januar 2011 erhielt die KOSA-Geschäftsstelle Antwort. Immerhin, denn zwei Briefe aus 2009 und 2010 zur WM in Südafrika blieben unbeantwortet.

Für Brasilien verspricht die Fifa, das Thema der städtischen Händler und Händlerinnen zu thematisieren. Für Südafrika behauptet sie, dies ebenfalls gemacht zu haben – allerdings nicht mit denen, die (gefälschte) Nachahmerprodukte der lizenzierten Fifa-Produkte verkaufen wollten. Aber genau das war ein Teil des Problems: zu wenig und zu späte Kommunikation und Einbeziehung der lokalen Interessengruppen, unter ihnen auch die informellen Straßenhändlerinnen.

Der Brief wurde an die südafrikanischen und brasilianischen Kolleginnen und Kollegen weitergeleitet. Sie fordern die Fifa auf, auch sie an Planungsprozessen zu beteiligen.

Übrigens hat die Fifa Mitte Dezember 2010 angekündigt, eine Stiftung zur Unterstützung des WM-Gastgebers Südafrika ins Leben zu rufen. Diese sei mit 100 Millionen US-Dollar dotiert und soll Initiativen zur Fußballförderung, Bildung, Gesundheit und humanitärem Engagement unterstützen.

Pat Horn, Koordinatorin von *streetNet* (Netzwerk informeller Straßenhändler/-innen) aus Südafrika, schickte uns dazu einen Kommentar: Man habe die schönen Worte der Fifa vernommen, aber keines der schönen Programme gesehen. Es sei aber interessant, dass die Fifa sich auf öffentlichen Druck hin zu einem solchen PR-Gag genötigt sah. „Ich denke, wir sollten den Druck auf die Fifa in Hinblick auf Brasilien verstärken.“

Dieter Simon

Veranstaltungshinweis:

KOSA-Seminar mit Kooperationspartnern:

Die Fußball WM 2010 in Südafrika. Wer hat profitiert?

Erfahrungen aus Südafrika – Perspektiven für die WM 2014 in Brasilien 23.-24. September 2011, Arbeitnehmerzentrum Königswinter Mit Gästen aus Südafrika und Brasilien